

zur Publikation von Inventaren u. ä. eine verlässliche, mehr zum Nachschlagen bestimmte Aufreihung einer Geschichte, die unter Herzögen und Königen spielt und uns über die Kunst- und Kulturfreudigkeit unserer einstigen Herrscher ein eminent wichtiges Zeugnis liefert. Daß man dabei die erste Erwähnung der Kunstkammer einem so hochbedeutenden Mann wie JOHANNES KEPLER verdankt, der von einer *Camera raritatis*, was anderwärts als Wunderkammer eingestuft wurde, spricht, das zeugt von einer hohen, traditionsreichen Verpflichtung. Die Abbildungen stellen vielfach bekanntes Ausstellungsgut dar, sie ergänzen den historischen Ablauf und machen mit den Cime-lien der Kunstkammer bekannt.

Wolfgang Irtenkauf

KURT SCHAAL: Die Stadtpfarrkirche St. Martin zu Biberach. Untersuchungen zu ihrer Baugeschichte bis 1584. Gesellschaft für Heimatpflege (Kunst- und Altertumsverein) Biberach 1976. 79 Seiten. Zahlreiche Abbildungen. Leinen DM 20,-.

Die aus dem 15. Jahrhundert stammende St.-Martins-Kirche in Biberach wurde im 18. Jahrhundert umgebaut. Bis heute hat sich der barocke Eindruck erhalten. KURT SCHAAL versucht, den gotischen Bau der Martinskirche zu rekonstruieren. (Gotisches erkennt man heute lediglich in den Strebebfeilern des Außenbaues.) Während der Renovierungsarbeiten in den Jahren 1964 bis 1967 ergaben sich einzigartige Gelegenheiten, hinter den barocken Verputz zu schauen. Hinzu kamen umfangreiche archivalische Studien, so daß langsam der alte Bau der Kirche hervortrat. Als das wichtigste Dokument darf wohl die Brandtafel von 1584 gelten. Sie besteht aus drei Bildern, die die Pfarrkirche vor dem Brand, das Ausmaß der Beschädigungen und den bald darauf erfolgten Wiederaufbau zeigen. Auf der Tafel ist ebenfalls das Baujahr der Kirche zu lesen: 1110. Obwohl dieses Datum seither von allen Biberacher Chronisten angenommen wurde, zweifelt SCHAAL an seiner historischen Grundlage: *Bis jetzt (konnten) noch keine Spuren einer solchen älteren Kirche, auf die das Baujahr 1110 zutreffen könnte, gefunden werden.* Dieses Argument scheint nicht stichhaltig zu sein, da SCHAAL selbst mögliche Spuren entdeckt hat: Im Chor wurde z. B. eine aus Ziegelsteinen gemauerte Treppenanlage, von der noch teilweise drei Stufen zu sehen waren, aufgedeckt. Im östlichen Teil des Langhauses kam eine ähnliche Stufenanlage zutage. Zweck und Herkunft – so SCHAAL – bleiben ungeklärt. Auch dann noch, so möchte man fragen, wenn der Autor einen Zusammenhang mit dem Datum 1110 hergestellt hätte?

Das Ausklammern einer so wichtigen Frage verwundert, da SCHAAL sonst mit einer bestechenden Präzision die historische Rekonstruktion durchgeführt hat.

KURT SCHAAL hat die wichtige Aufgabe, Spuren der heimatischen Geschichte zu vermitteln, erfüllt. Das wird besonders deutlich, wenn er das gotische Westwerk im Zusammenhang mit anderen schwäbischen Kirchen analysiert – etwa der Reutlinger Marienkirche oder dem Ulmer Münster. Hier stellt er ein interessantes Ergebnis vor: Nicht Ulm, sondern Reutlingen war Vorbild für Biberach.

Als in Ulm der ursprüngliche Bauplan zugunsten der eintürmigen Anlage geändert wurde, war der Biberacher Bau schon nahezu abgeschlossen. Zu diesem Zeitpunkt aber war die Reutlinger Marienkirche längst erbaut.

Ehrenfried Kluckert

LOUIS BRAUN. Ein Blick in seine Skizzenbücher. Herausgegeben vom Verein Alt Hall e. V., Schriftleitung DR. KUNO ULSHOFER. Stadtarchiv Schwäbisch Hall 1976. 85 Seiten, 70 Abbildungen. Broschiert DM 16,-.

LOUIS BRAUN ist ein Vertreter der deutschen Historienmalerei im 19. Jahrhundert. Er lernte in Paris bei VERNET. Berühmt wurde BRAUN durch seine Panoramen – riesige naturalistische Rundgemälde, die in eigens dafür errichteten Bauwerken aufgestellt wurden. So entstanden in Zusammenarbeit mit anderen Künstlern *Die Schlacht bei Sedan* oder *Bredows Todesritt*. Diesen Panoramen gingen exakte Studien voraus. BRAUN suchte Archive auf, befragte Augenzeugen und skizzierte fast fotografisch genau seine Eindrücke und Informationen. Seine Skizzenbücher bieten vorwiegend ausgefeilte Detailzeichnungen. Davon wurden 70 Skizzen ausgewählt und in dem handlichen Paperback großzügig abgebildet: Veduten, Tierbilder, Menschen auf der Straße, Uniformen und Gewehre – das ist sein Skizzenrepertoire. Beim Durchblättern fällt es nicht schwer, aus diesen Schwarz-Weiß-Grau-Fragmenten im Geiste ein buntes Historienbild zu konstruieren. Besonders reizvoll sind die impressionistisch hingestrichelten Bäume und Sträucher; manchmal sind sie von Menschen umlagert. Manche Bildpartien sind lediglich durch einen flüchtigen Strich angedeutet, andere rücken näher an den Betrachter heran, manche Gegenstände sind bis ins kleinste Detail nachgezeichnet. Auf diese Weise ergänzen sich Gesamtzusammenhang und Detailgenauigkeit. BRAUNS Skizzen sollten nicht nur als Vorstudien zu Historienbildern angesehen werden. Zweifellos sprechen sie auch für sich: Man lernt ein Stück württembergischen und bayerischen Alltag des 19. Jahrhunderts kennen.

Ehrenfried Kluckert

Literarisches

Der Tübinger Reim-Faust von 1587/88. Aus dem Prosa-Volksbuch *Historia* von D. Johann Fausten (1587) in Reime gebracht von JOHANNES FEINAUG. Faksimiledruck des einzigen vollständigen Exemplars in der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen. Zum 500. Gründungsjubiläum der Universität Tübingen herausgegeben, mit einem Nachwort und Texterläuterungen von GÜNTHER MAHAL. Jürgen Schweier Verlag, Kirchheim/Teck, 1977. Leinen.

Ein umständlicher Titel – aber angemessen der Entstehungszeit der Druckvorlage und der etwas komplizierten Überlieferungsgeschichte. GÜNTHER MAHAL hat das jetzt ins Reine gebracht und aus Andeutungen, Vermutungen, Konjekturen und Kombinationen eine plausible Geschichte dieses *Tübinger Faust* herausdestilliert. Kurz zusammengefaßt: 1587 erschien auf der Frankfurter Herbstmesse das Volksbuch von D. Faust – und war ein Verkaufserfolg. Der Tübinger Drucker und Verleger ALE-